

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 10

Artikel: Heisse Zeiten : die Grillierer sind los!
Autor: Störchlin, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heisse Zeiten

Die Grillierer sind los!

Ruth Störchlin

Nun liegen sie wieder. Im «Marzili» und im «Utoquai», an der Maggia, am Rhein und an der Reuss. Die Grillierer sind los. Am Murten- und am Katzensee, auf dem Balkon und im Schrebergarten. Schenkel und Brüstchen, Nasenflügel und Schulterblätter – «Bitte einmal «Bien cuit!»» rufen sie Petrus zu.

Damit's keine Grillstreifen gibt, lösen sie Trägerchen, ziehen Höschen in den Spalt und berechnen den Sonneneinfallswinkel alle zehn Minuten neu. Eifriges Wenden, Finger- und Zehenspreizen gehören zu diesem Sommeritual genau so wie das regelmässige Marinieren der Glieder. Ob Muskelprotz oder Zelluliteweib, sie haben alle nur ein Ziel: Möglichst gut durchgebraten wollen sie sein. Auch wenn sie abends einem rosigen Lammkotelett vor der kanzerogen-schwarz angehauchten Wurst den Vorzug geben...

Genauso, wie sie den österlichen, pfingstlichen und sonstigen Gotthardstau entweder in Kauf nehmen oder gar negieren, und den akuten Lebensqualitätverlust der Urner und Tessiner Bevölkerung sowieso, nehmen sie auch das Ozonloch auf die lustig-leichte Schulter. Und das auch, wenn der Rötograd von letzterer bisweilen einem ausgewachsenen und hartgekochten, neuenglischen Königslobster zur Ehre reichen würde!

Sind Schweizer eigentlich dumm? Währendem in helvetischen Gefilden die in Ehre ergrauten Bilderbuchpolizisten unseren Kindergärtlern noch

immer nur eins quasi ins vegetative Nervensystem einimpfen, nämlich «Luege, lose, laufe», werden unsere Kleinstgegenfüssler in Australien vor allem den einen Spruch ihr ganzes Leben lang nicht mehr los: «Slip, Slop, Slap». Was so viel heisst, wie «T-Shirt anziehen, einschmieren, Hut auf».

Europäer, inklusive Inselfschweizer, scheinen jedwelcher Logik, und vor allem jedwelchem abstrakten Vorstellungsvermögen zu entbehren. Frei nach dem Motto: «Was ich nicht anfassen kann, kann ich nicht fassen.»

Und so liegen sie wieder: Auf Sylt und Sardinien, Malta und Mallorca, in Ibiza und Aya Napa. In Casablanca und am botnischen Meerbusen. Dass ihr eigener, auch wenn er den Bleistift-

Beim Marinieren und Wenden gilt für Inselfschweizer immer noch: Luege, lose, laufe. Den Hautarzt freut's.

und Bodybuildertest noch gut besteht, trotzdem schon ziemlich ramponiert ist, weil er ausser bräunendem Melatonin auch bereits einige kitzeckle kanzeroide Killerzellen eingelagert hat, das liegt ihnen so fern wie Kinderarbeit in Kualalumpur, wie die Forderung eines Indianerstammes, der eine gewisse Anzahl Wale zwecks Abhalten ihres

ursprünglichen Rituals dringend abzuschlachten wünscht. So fern wie die abgefrorenen Zehen von Yetis Busenfreund Reinhold Messner. Ober eben auch so fern, wie das Essen eines verkohlten Pouletbrüstchens vom Grill.

Wir wünschen flutschiges Marinieren, fröhliches Wenden, und vor allem eins: Dass sie des Überblicks betreffend optimalen Sonneneinfallswinkel infolge akuten Sonnenstichsymptomen nicht verlustig gehen. Denn spätestens beim Dermatologen nimmt das sonnige Lusterlebnis unter Umständen so ein abruptes Ende, wie es unter Umständen die Tempobolzerei im Audi quattro haben kann. Genauso wie ein Raser nie an die Gefühle am Tag nach dem Unfall gedacht hat, kann auch der Besuch beim Hautarzt schockartig unter die Haut gehen. Die Aufforderung: «Schau mir auf den Busen, Kleiner», kann nämlich unter Umständen gravierende Folgen haben. Die Antwort könnte nämlich gar nicht lustvoll ausfallen. Im Gegenteil. Sie könnte in etlichen Beziehungen Grillstreifen im Leben des so wohl bronzierten Individuums hinterlassen...

Und wer mit über hundert Sachen für zwei Tage ins Tessin blocht, um sich an die Sonne zu legen, ist eigentlich ein doppelter Masochist. Er nährt das Ozonloch, um anschliessend die gefährlichen Strahlen – dank des Ozonlochs – ungefiltert zu geniessen. Aber eben. Der Mensch ist ein geistig träges Tier. Vor allem der Mitteleuropäer. Und der scheint nach wie vor nach dem Grundsatz zu funktionieren: «Es ist heiss, und was ich weiss, macht mich nicht heiss.»